

Kirche in WDR 3 | 06.01.2026 07:50 Uhr | Andreas Duderstedt

Über alle Grenzen (Epiphanias)

Guten Morgen!

Heute bekommen Sie vielleicht Besuch. Von den Sternsängern. Kinder sind mit einem Stern unterwegs, als Königinnen und Könige verkleidet. Sie kommen und bitten um Spenden für andere Kinder in Not. Sie segnen Ihr Haus oder Ihre Wohnung mit einer Aufschrift aus Kreide. Denn heute ist ein Feiertag. In Nordrhein-Westfalen kein gesetzlicher, aber überall ein kirchlicher. Heute ist Epiphanias. Das kommt aus dem Griechischen und bedeutet: Erscheinung. Gemeint ist die Erscheinung Gottes, die Geburt von Jesus.

Aber die haben wir doch eben erst an Weihnachten gefeiert? Das stimmt. Ursprünglich fiel das Epiphaniasfest im Kalender in eins mit Weihnachten. Heute erinnern die Kirchen in Deutschland an diesem Feiertag an die Weisen aus dem Morgenland, die Jesus kurz nach seiner Geburt besuchen. Deshalb heißt der Tag auch Dreikönigstag oder Heilige Drei Könige. Allerdings steht in der Bibel nichts von drei heiligen Königen. Es ist dort nur von weisen Männern die Rede. Sie kommen zuerst nach Jerusalem. Denn sie haben ein Zeichen bekommen, dass dort ein neuer König der Juden geboren worden ist. Sie sagen: "Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten."

Erst ab dem 3. Jahrhundert werden diese weisen Männer in der christlichen Tradition als Könige bezeichnet. Noch später bekommen sie Namen: Caspar, Melchior und Balthasar. In der Bibel heißen sie im griechischen Originaltext: "magoi", Magier. Damit sind damals Gelehrte oder Weise gemeint, wohl Sterndeuter oder Priester, vielleicht aus Persien. Diese Weisen vermuten also in Jerusalem die Geburt des künftigen Königs der Juden. Ein Stern hat ihnen das angezeigt. In der Bibel lese ich: Der König Herodes, der damals herrscht, befürchtet, dass ein Konkurrent geboren sei, der ihn später vom Thron stoßen könnte. Er befragt seine Gelehrten, und diese sagen: Dieser König wird in Bethlehem geboren.

Nun schickt Herodes die Weisen nach Bethlehem – mit dem scheinheiligen Auftrag, sie sollen ihm doch bitte mitteilen, wo genau er das Kind finden kann, weil er es auch anbeten wolle. Dahinter steckt die tückische Absicht, den vermeintlichen Konkurrenten zu töten. Die weisen Männer machen sich auf den Weg, den der Stern ihnen zeigt. Am Ende bleibt er über dem Ort stehen, wo das Kind ist.

Ihre Freude ist groß. Sie beten das göttliche Kind an und schenken ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe, kostbare Duftstoffe aus Arabien, Afrika und Indien. Und Gott befiehlt ihnen im Traum: "Kehrt nicht zu Herodes zurück, sondern zieht auf einem anderen Weg in euer Land."

Die Weisen haben ein besonderes Zeichen wahrgenommen, das sie zu einem besonderen Kind führt. Sie kommen von weit her, aus einer anderen Kultur. Und sie erkennen: Dieses Neugeborene ist "wahr' Mensch und wahrer Gott". So singen es Christen in dem Weihnachtslied "Es ist ein Ros entsprungen". Was hier beginnt, überschreitet alle Grenzen.

Gottes Liebe ist großzügig: Sie hat Platz für alle Menschen. Gott schottet sich nicht kleinlich ab. Oder schließt ängstlich andere aus. Gottes Sohn ist für alle Völker geboren, für die ganze Welt.

Dass Sie heute etwas von dieser grenzüberschreitenden Großzügigkeit erfahren oder sie selbst weitergeben, wünscht Ihnen Ihr Andreas Duderstedt aus Lemgo.

Redaktion: Landespfarrerin Petra Schulze